

Fachhochschule Kiel

Fachbereich: Soziale Arbeit und Gesundheit

Studiengang: Soziale Arbeit

Semester: 6

Stipendium: PROMOS / DAAD

Erfahrungsbericht für das Auslandspraktikum

Erfahrungsbericht

Südafrika / Kapstadt

Christine Revell Children`s Home

29.01.2024 – 10.03.2024



*alle Fotos sind eigenständig von mir fotografiert worden und dürfen zu diesem Zwecke genutzt werden

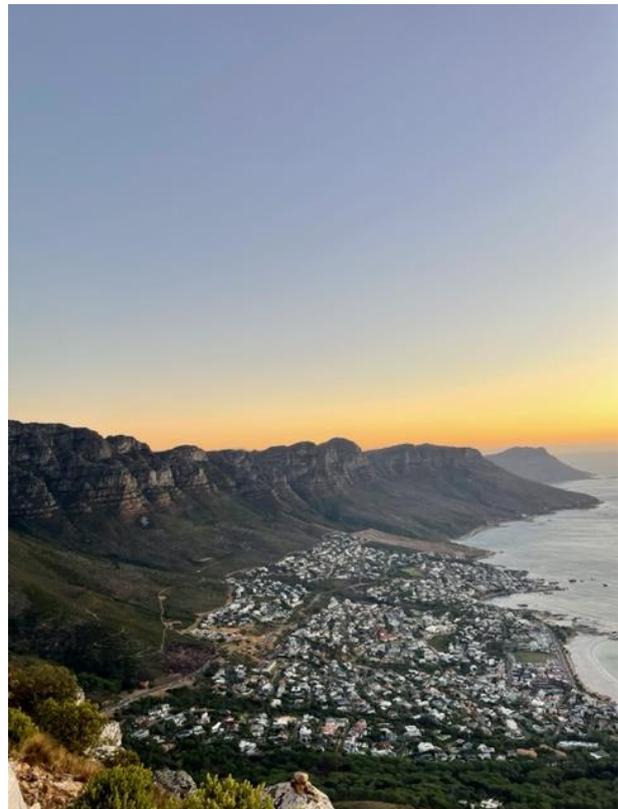
Inhaltsverzeichnis

1. Warum ein Praktikum außerhalb Europas?	3
2. Suche nach einem Praktikumsplatz in Übersee?	4
3. Welche Vorbereitungen müssen getroffen werden?	5
4. Das „Christine Revell Children`s Home“	6
5. Unterstützung der Einrichtung und Infrastruktur	8
6. Wo habe ich gewohnt? – einen sicheren Wohnort finden	9
7. Akademische Anerkennung	10
8. Sprachliche Entwicklung	11
9. Finanzierung eines Auslandspraktikums	12
10. Persönliche Erfahrung & Fazit	13

Vorab ist zu sagen, dass ich mich dazu entschieden habe, für 2 Monate nach Südafrika zu gehen. In den 2 Monaten habe ich mein 6-wöchiges Schwerpunktpraktikum in dem Schwerpunkt Erziehung und Bildung in dem Bachelorstudiengang Soziale Arbeit absolviert, dieses habe ich selbstständig, als „Free Mover“ außerhalb der Uni-Programme organisiert. Ich habe mein Praktikum in der Einrichtung „Christine Revell Children`s Home“ in Athlone abgeleistet. Athlone ist ein Vorort von Kapstadt und mit dem Uber ca. 15 Minuten von dem City Center Kapstadts entfernt.

Aber warum ein Praktikum außerhalb Europas?

Ich habe vor meinem Studium eine Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin gemacht. Darauf folgend habe ich neben meinem Studium Teilzeit gearbeitet. Somit konnte ich durch meine Tätigkeiten neben meinem Studium einige und vielseitige Einblicke in den Bereich der Jugendhilfe in Deutschland bekommen. Nun wollte ich diese Erfahrungen im Ausland erweitern, um dort neue Eindrücke zu sammeln. Mich haben die Menschen interessiert, die Bevölkerung, wie diese sozialisiert sind und wie sich dies vielleicht von der Sozialisation in Deutschland unterscheidet. Ich wollte neue Lebensgeschichten kennenlernen, mit neuen Menschen in den Kontakt und Austausch kommen und mich inspirieren lassen. Darüber hinaus war es mir

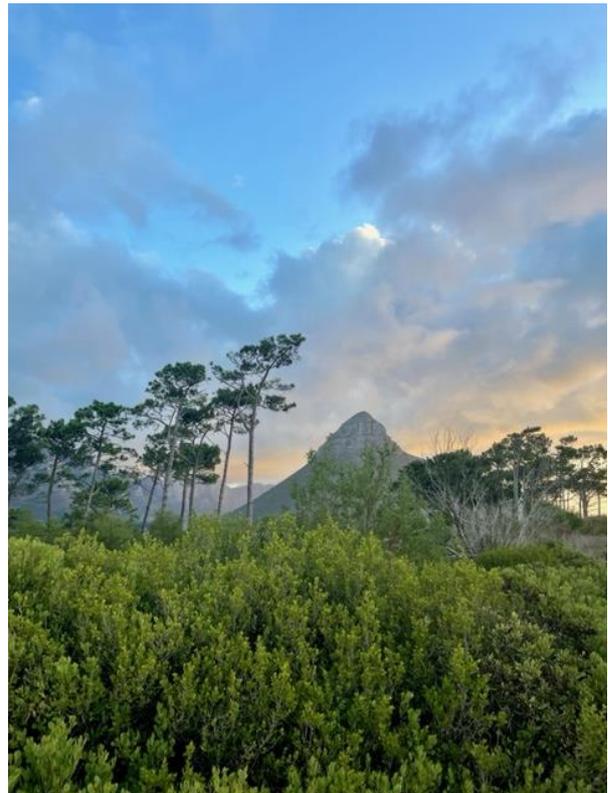


wichtig neue Lebenswelten zu entdecken und meinen persönlichen Horizont zu erweitern und dadurch auch meine persönliche und berufliche Haltung weiterzuentwickeln. Des Weiteren wollte ich neue soziale Strukturen kennenlernen und mir somit neue Erkenntnisse für mein berufliches Handeln erschließen. Auch die sprachliche Weiterentwicklung sollte ein wichtiger und spannender Teil eines Auslandspraktikums sein, auf welchen ich mich sehr gefreut habe.

Mir war es wichtig, dass ich mein Praktikum außerhalb Europas absolvieren kann, um so viele neue Eindrücke, wie möglich zu erlangen und eine neue Kultur kennenlernen zu dürfen. Ich wollte Neues entdecken, mich weiterbilden und von schöner Natur umgeben sein. Somit ist meine Wahl schnell auf Südafrika gefallen.

Wie gehe ich die Suche nach einem Praktikumsplatz in Übersee an?

Ich habe ca. ein Jahr vorher mit meiner Vorbereitung angefangen. Dies würde ich auch jedem empfehlen, da mit einer Reise ins Ausland auch viele Vorkehrungen getroffen werden sollten. Angefangen habe ich damit, dass ich mich selbstständig im Internet über Praktikumsplätze im Ausland informiert und mich mit vielen Freunden über deren Auslandserfahrungen ausgetauscht habe. Wie oben beschrieben war mir klar, dass ich einen Praktikumsplatz außerhalb Europas suche, somit konnte ich meine Suche einschränken. Ich habe mir verschiedene Konzeptionen, Flyer und andere Informationen über die jeweiligen Einrichtungen durchgelesen und mir eine Liste geschrieben.



Mir war bewusst, dass ich allein für 2 Monate in das Gastland reisen, dort arbeiten werde und den Alltag erleben möchte. Ich denke, es ist somit wichtig, sich schon im Vorfeld mit dem jeweiligen Gastland auseinanderzusetzen. Somit habe ich die verschiedenen Länder und Kontinente gegliedert, die mich interessiert haben, um mir daraufhin deren Vor- und Nachteile anzuschauen. Es war mir somit möglich, mich über Gefahren zu informieren und im Zuge dessen Sicherheit zu erlangen.

Nachdem ich mich für ein Land und eine Einrichtung entschieden hatte, habe ich einen englischen Lebenslauf und ein englisches Motivationsschreiben angefertigt und an die verschiedenen Einrichtungen gesendet. Ich würde empfehlen mehrere Einrichtungen anzuschreiben, da oftmals keine Antwort erfolgt. Ich kann als Tipp mitgeben, sich davon nicht entmutigen zu lassen.

Nachdem ich für meinen angestrebten Zeitraum eine Zusage von der Praktikumsstelle hatte, habe ich so schnell wie möglich einen Termin via Skype vereinbart. Mir persönlich war es wichtig, meine potenzielle Anleitung kennenzulernen, mit ihr „persönlich“ zu sprechen und meine Fragen zu klären. Dies würde ich jedem*r empfehlen, da ich durch dieses „persönliche“ Gespräch viel Sicherheit erlangen konnte und in diesem Zusammenhang auch meine Vorfreude gestiegen ist. Ich habe mir zur Vorbereitung für dieses Gespräch Fragen aufgeschrieben, die für mich wichtig zu klären waren. Meine Empfehlung ist es, sich im Vorhinein über seine eigenen Bedürfnisse klar zu werden, um diese in dem Gespräch zu

äußern. Für mich persönlich war es beispielsweise wichtig, zu erfragen, wie ein typischer Tagesablauf in der Einrichtung aussieht, was meine Aufgaben wären und welche Erwartungen an mich gerichtet sind. Darüber hinaus habe ich auch einige Fragen zu dem Gastland gestellt. Ich wollte erfahren, in welchen Stadtteilen ich gut unterkommen kann, auf was ich besonders achten sollte und wie ich mich am besten Fortbewegen kann.

Am Ende des Gesprächs haben wir Handynummern ausgetauscht. Auch dies würde ich jedem empfehlen. Dies war besonders gut, da ich bis zu meinem Praktikumsbeginn mit meiner Anleitung im Kontakt bleiben konnte und immer wieder aufkommende Fragen klären konnte. Im Anschluss habe ich mir einen Kontakt im International Office gesucht, um dort aufkommende Fragen zu klären. Außerdem ist es wichtig, mit einem Professor/Professorin im Austausch zu sein, um abzugleichen, ob das Praktikum verschiedene Voraussetzungen erfüllt und somit angerechnet wird.

Aber welche Vorbereitungen müssen noch getroffen werden, um ein Praktikum in Übersee zu absolvieren?

Wenn die Praktikumszusage steht und auch die Formalien mit der Uni geklärt sind, kann die weitere Vorbereitung beginnen. Zum einen ist es wichtig sich frühzeitig um Flüge und eine Unterkunft zu bemühen. Meiner Erfahrung nach wird es teurer, je länger man wartet. Zum anderen ist es wichtig sich mit der jeweiligen Auslandskrankenversicherung auseinanderzusetzen und zu schauen, ob diese auch außerhalb Europas gültig ist. Außerdem ist es wichtig zur Impfberatung zu gehen und sich gegen einige Krankheiten impfen zu lassen. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass es wichtig ist sich eine professionelle Meinung einzuholen und eigenständig zu recherchieren, welche



Impfungen notwendig sind. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ich innerhalb der Einrichtung mit vielen neuen Bakterien in Kontakt gekommen bin, die Kinder oft erkrankt waren und somit die Infektionsrate ziemlich hoch war. Im Nachhinein bin ich sehr dankbar, dass ich mich im Vorhinein mit den jeweiligen Impfungen auseinandergesetzt habe und mich impfen lassen habe. Plant dafür genügend Zeit ein, da manche Impfungen in einem gewissen Anstand

geimpft werden müssen, so kommt ihr nicht in den Verzug. Außerdem ist es wichtig, sich mit der Sprache des Gastlandes auseinanderzusetzen. In diesem Fall war es Englisch. Ich kann die Sprach-App Babbel empfehlen aber mehr dazu in dem Abschnitt „sprachliche Entwicklung“. Ein weiterer Tipp ist es, sich um eine Travel-SIM Karte zu kümmern, somit hat man auch in Afrika einwandfrei Internet. Dies ist sehr wichtig, um die Fahrten mit dem Uber nutzen können.

Mein abschließender Tipp bezieht sich auf die jeweilige Zahlungsmethode in dem jeweiligen Gastland. Visa Kreditkarten funktionieren meiner Erfahrung nach einwandfrei, ich würde mich jedoch bei der jeweiligen Bank in Deutschland informieren, da es in Afrika oftmals Schwierigkeiten mit der Kartenzahlung gibt. Ansonsten kann hier aber problemlos von Euro in Rand gewechselt werden.

Kommen wir nun zu meiner Einrichtung. Was ist eigentlich das Christine Revell Children`s Home? Wie war ein Arbeitstag von mir und welche Dinge hätte ich gerne im Vorfeld gewusst?

Das Christine Revell Children`s Home ist eine Einrichtung für ca. 50 Kinder im Alter von 0- 5 Jahren. Die Kinder können aufgrund von Misshandlung, sexuellem Missbrauch, Drogenkonsum der Eltern und anderen Kindeswohlgefährdenden Umständen nicht Zuhause leben, somit werden sie nach Beschluss eines sogenannten „Kindergerichts“ in der Einrichtung aufgenommen. Die Mitarbeiter*innen haben berichtet, dass die Eltern oftmals im Gefängnis sitzen oder nicht auffindbar sind, so wurden einige Babys hinter den Häusern der Townships gefunden. Daraufhin wurde die Polizei informiert und die Kinder kamen in die Einrichtung. Wichtig zu sagen ist, dass alle Kinder aufgenommen werden, unabhängig von ihrem HIV-Status. Ziel ist es, dass die Kinder adoptiert werden oder weitere Familienmitglieder gefunden werden, bei denen sie unterkommen können.



Das Konzept ist in drei Gruppen gegliedert. In Gruppe A werden die Babys betreut. Dabei sind die jüngsten 3 Monate und die ältesten ca. 1,5 Jahre alt. Gruppe B beinhaltet die 2–3 Jährigen und Gruppe C die 3-5 Jährigen.

Ich persönlich habe in allen drei Gruppen gearbeitet, um so viele Erfahrungen wie möglich zu sammeln. Ich habe immer einen

kompletten Tag in einer Gruppe gearbeitet, um alle Abläufe mitzuerleben und die Struktur kennenzulernen. Es ist aber auch möglich, sich für eine Gruppe zu entscheiden. Der Arbeitstag beginnt um 9 Uhr und endet um 17 Uhr, inkludiert ist eine Mittagspause. Im besten Fall sollte der Tag damit beginnen, dass Gruppe B und C von 9 bis ca. 10.30 Uhr die sogenannte „Class“ haben. Dort lernen sie unterschiedliche Dinge wie beispielsweise Farben, Formen, Lieder etc. Danach geht es zum Spielen nach draußen, es folgt das Mittagessen und eine weitere Phase, in der die Kinder unter sich sind. Abendessen gibt es gegen 16 Uhr, folgend werden die Kinder geduscht und für das Bett vorbereitet. Meine Aufgabe war es, in allen Bereichen zu unterstützen.

Aus meiner Erfahrung heraus, kann ich sagen, dass ein hohes Maß an Eigeninitiative und Selbstständigkeit erwartet wird. Der Tagesablauf ist oftmals sehr chaotisch und weicht von dem oben beschriebenen Tagesablauf ab. Es ist meines Erachtens auch wichtig vorher zu wissen, dass man in dem jeweiligen Tagesablauf der Einrichtung wenig Unterstützung bekommt und sich selbstständig einfinden muss. Daher denke ich, dass es wichtig ist einige Vorerfahrungen im pädagogischen Bereich gesammelt zu haben, um diese zur Orientierung nutzen zu können. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Fragen gerne beantwortet werden, man jedoch selbstständig auf die Mitarbeiter*innen zugehen muss.

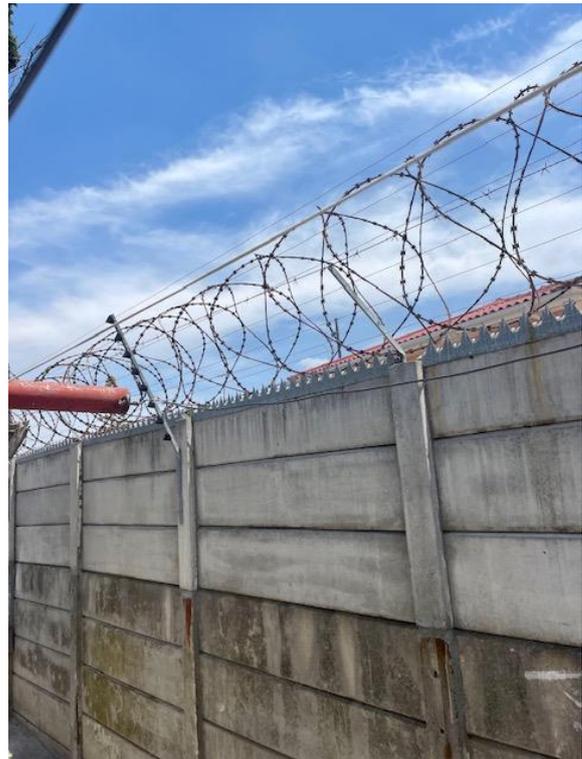
Zu erkennen war, dass die Strukturen, pädagogische Maßnahmen und Umgangsweisen sehr unterschiedlich zu den europäischen sind. Ich werde in meinem Fazit und meinen persönlichen Erfahrungen intensiver darauf eingehen. Zusammenfassend ist jedoch wichtig zu wissen, dass es von Vorteil ist mit viel Offenheit an dieses Auslandspraktikum heranzugehen, viel zu beobachten und nachzufragen aber auch ein eigenes Selbstbewusstsein in seiner eigenen professionellen Arbeit mitzubringen und in dieses zu Vertrauen, um mit viel Eigeninitiative die Situationen bewältigen zu können.



Wie wurde ich von der Einrichtung unterstützt? Und wie war die Infrastruktur?

Wie oben erwähnt, hatte ich schon im Vorfeld guten Kontakt zu meiner Anleitung und habe mich dadurch sehr willkommen gefühlt. Meine Leiterin hat mir viele Tipps zur Infrastruktur gegeben und mir vieles über den Vorort Athlone erzählt. Somit fiel es mir leichter, den Ort einzuschätzen und ich konnte mich schon in Voraus mit einigen Gefahren auseinandersetzen und mir darüber im Klaren sein.

Athlone ist ein Vorort von Kapstadt und ähnelt den Townships in Afrika. Ich würde es als nicht sicheren Ort beschreiben, da viele Menschen dort in Armut leben und täglich um das Überleben kämpfen. Somit werden Europäer*innen oft mit Reichtum verknüpft und demnach oft überfallen.



Die Einrichtung ist mit einem hohen Zaun eingegrenzt, der oben mit Stacheldraht versehen ist. Der Zaun kann von außen nicht geöffnet werden. Somit ist das Arbeiten in der Einrichtung sehr sicher. Alle Arbeitskolleg*innen sind sehr auf die Sicherheit bedacht. Ich wurde täglich gefragt, ob es mir gut gehe, ob ich etwas brauche, und jeder hat mir gegenüber täglich erwähnt, dass ich nicht vor dem Zaun warten solle und nicht außerhalb spazieren gehen solle. Ich habe mich dadurch sehr wohl gefühlt.

Ich bin täglich mit dem Uber zur Arbeit gefahren. Die Uber Fahrer haben mich vor dem Zaun abgesetzt. Meine Anleitung wusste jeden Tag, wann ich die Einrichtung erreiche, und hat mir sofort den Zaun geöffnet. Nach der Arbeit habe ich hinter dem Zaun auf das Uber gewartet und habe die Einrichtung erst verlassen, als dieses da war. Aus eigener Erfahrung empfehle ich in Afrika NUR die Fahrt per Uber. Taxen, Busse und andere Fortbewegungsmittel würde ich NICHT nutzen, da diese sehr unsicher sind und es dort oft zu Überfällen oder anderen kriminellen Taten kommt.

Abschließend kann ich jedoch sagen, dass ich mich zu keinem Zeitpunkt unsicher gefühlt habe. Ich habe die Tipps meiner Kolleg*innen angenommen und auf mein eigenes Bauchgefühl vertraut. Wenn einige Dinge beachtet werden, wie beispielsweise ausschließlich mit dem Uber zu fahren, dann ist der Weg zur Einrichtung machbar und sicher. Ich denke es ist wichtig, einen gesunden Respekt vor der Situation zu haben und sich mit dem jeweiligen Ort gut auseinanderzusetzen. Angst habe ich jedoch nie empfunden. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es wichtig ist, den Menschen ehrlich zuzuhören und auch auf deren

Erfahrung zu vertrauen. Die meisten Menschen wollen dir helfen, sind sehr freundlich und auf deine Sicherheit bedacht. Auch mit den Uber Fahrern, die ausschließlich männlich waren, habe ich nur gute Erfahrungen gehabt. Jeder kannte den Vorort Athlone und die meisten haben mich während der Fahrt weiter über diesen aufgeklärt und gewartet, bis ich sicher hinter dem Zaun der Einrichtung war. Somit ist zu sagen, Angst braucht man nicht zu haben, ein gesunder Respekt ist jedoch von Vorteil.

Wo habe ich gewohnt und wie finde ich einen sicheren Wohnort in Südafrika?

Folglich habe ich mich zuerst mit vielen Freunden über Südafrika ausgetauscht und den Kontakt zu anderen Bekannten gesucht, die schonmal da waren und mir von ihren eigenen Erfahrungen berichten konnten. Mir war von Anfang an bewusst, dass ich eine Unterkunft in Kapstadt suche und mich sicher fühlen möchte. In diesem Zusammenhang habe ich wochenlang Recherche betrieben und mir Erfahrungen von anderen angehört. Es fiel mir schwer, mich für einen Ort in Südafrika zu entscheiden, da ich keine eigenen Erfahrungsschätze zu diesem Land hatte und somit unsicher war, was die Sicherheit betrifft.



Mein Tipp ist es, euch gut mit den verschiedenen Orten zu befassen. Dies hilft euch auch vor Ort den jeweiligen Stadtteil im Bezug der Sicherheit einzuschätzen. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich sehr zufrieden mit meiner Unterkunft und dem Ort war. Da ich in Kapstadt durch die verschiedenen Stadtteile gefahren bin, kann ich jedoch auch andere Wohnorte empfehlen.

Ich habe in dem Stadtteil Gardens gewohnt, der sehr zentral in Kapstadt ist. Über die App Airbnb habe ich eine kleine Wohnung in einem Wohnkomplex gemietet. Dies war das St. Martini Gardens und lag gegenüber des „Company’s Garden“, eine schöne Gegend mit viel Natur (auf dem Foto abgebildet). In dem Wohnkomplex haben mehrere Parteien gewohnt und der Garten hatte auch einen Gemeinschafts- Pool. Von Vorteil war der 24-stündige Security Dienst im Eingang des Wohnblocks. Dieser hat auf die Besucher geachtet und war jederzeit ansprechbar. Somit konnte ich mich immer sicher fühlen. Ich kann die Unterkunft für einen längeren Aufenthalt sehr empfehlen. Sie beinhaltet alles Nötige (eigene Küche, eigenes Bad

und Bett). Einkaufsmöglichkeiten waren fußläufig zu erreichen und der Standort wurde von den Uber Fahrern immer gefunden. Mein Tipp ist es, darauf zu achten, einen eignen Raum mit Privatsphäre anzumieten. Somit fallen Hostels etc. meines Erachtens weg. Da ich immer sehr viele neuen Eindrücke aufgenommen habe, war ich immer froh, meinen eigene Rückzugsort zu haben, um dort wieder Ruhe zu finden.

Wie oben aufgeführt bin ich viel durch Kapstadt gefahren und kann somit weiterführend die Stadtteile Sea Point, Green Point, Waterfront, Bo-Kaap, City Center, City Bowl und Camps Bay empfehlen. Diese sind wie Gardens sehr zentral in Kapstadt gelegen und ca. 15-30 Minuten mit dem Uber von der Einrichtung in Athlone entfernt. Etwas weiter außerhalb kann ich noch den Ort Muizenberg empfehlen, dieser ist mit dem Uber jedoch nicht so nah an der Einrichtung gelegen.

Welche Akademische Anerkennung habe ich für mein Auslandspraktikum erhalten?

Vorerst ist es wichtig, dass eure Anleitung eine sozialpädagogische Fachkraft ist. Dies war für meine Universität wichtig, um meinem Praktikumsantrag zu genehmigen. Meiner Erfahrung nach, wird euch dann das Praktikum angerechnet und ihr bekommt 5 Credits dafür. Ich habe meine Praktikumsstelle, mein Vorhaben und meine Anleitung dem Prodekan und der Modulverantwortlichen meines Kurses und Schwerpunktes vorgestellt. Somit wussten alle Parteien Bescheid und ich konnte mir im Klaren sein, dass mir mein Praktikum auch angerechnet wird. Meiner Empfehlung nach würde ich den Weg wieder genauso wählen, ich konnte somit Missverständnissen und Unwissenheit aus dem Weg gehen. Darüber Hinaus ist die Einrichtung bemüht euch ein Zeugnis zu schreiben.



Wie war meine sprachliche Entwicklung? Und welche Voraussetzungen brauche ich für ein englisch sprachiges Praktikum?

Zuerst kann ich sagen, jeder schafft ein englischsprachiges Praktikum, wenn man Englisch in der Schule hatte. Meiner Erfahrung nach kommt es auf den Willen an und die Bereitschaft zu lernen und sich in eine ungewohnte Situation zu begeben. Denn in dem Praktikum muss Englisch gesprochen werden, ich bin auf keine Person gestoßen, die Deutsch gesprochen hat.

Als kleine Richtlinie kann ich sagen, dass ich aus meiner Abiturzeit ein Sprachzertifikat mit dem Status B2/C1 hatte. Jedoch lag dieses zu dem Praktikumsstart sechs Jahre zurück und ich habe in der Zwischenzeit wenig englisch gesprochen. Mir war bewusst, dass ich ein



oberflächliches Gespräch auf Englisch führen kann. Jedoch wusste ich auch, dass ein pädagogisches Fachgespräch und das damit verbundene Business Englisch meine Kompetenzen vielleicht überschreitet. Dennoch war ich bereit, mich dieser Herausforderung zu stellen und habe mich auf meine sprachliche Entwicklung gefreut.

Als Tipp kann ich mitgeben, dass ich mir als Vorbereitung einige Vokabeln, die ich in dem pädagogischen beruflichen Rahmen brauchen könnte, herausgearbeitet und aufgelistet habe. Außerdem habe ich per Skype eine Art Vorstellungsgespräch mit meiner Anleitung geführt, indem ich ganz offen über meine sprachlichen Unsicherheiten gesprochen habe.

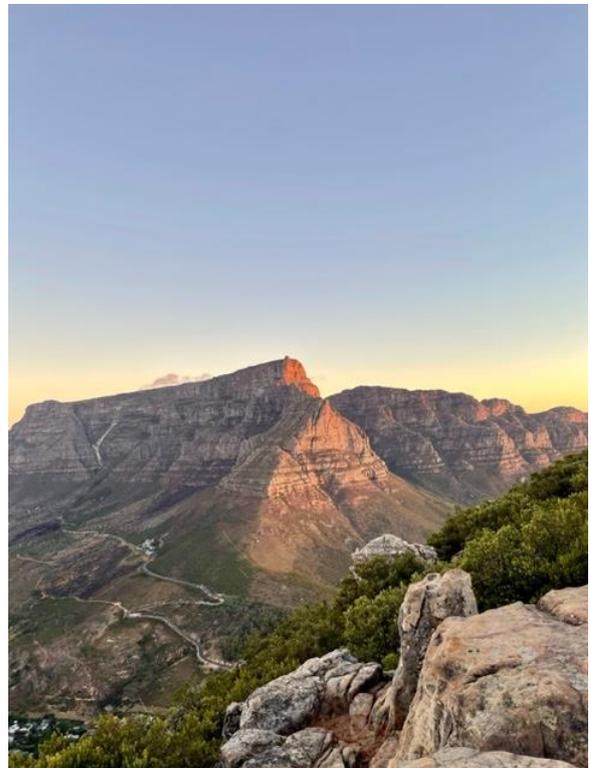
Ich würde dies jedem*r empfehlen. Durch dieses Gespräch konnte meine Anleitung meine sprachliche Kompetenz einschätzen, ich konnte herausfiltern, welche Ansprüche an mein Englisch gestellt werden und ich konnte somit, mit einem sicheren Gefühl in mein Praktikum starten. In der Einrichtung selbst habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Da jede*r mit einem ganz individuellen Akzent gesprochen hat, musste ich mich immer wieder neue auf die englische Sprache einlassen. Meiner Erfahrung nach waren alle sehr offen, freundlich und gerne bereit etwas mehrfach zu erklären, wenn etwas nicht gleich von mir verstanden wurde. Mein Tipp ist es, offensiv auf die Menschen zuzugehen und das Gespräch zu suchen. Fragt nach und redet so viel ihr könnt – denn so lernt man am besten.

Darüber hinaus kann ich als Tipp mitgeben, auch an den Wochenenden viel Englisch zu reden und euch Kontakte zu suchen, mit denen ihr Englisch sprechen könnt. Mir fiel es leichter am Montag in meinen Arbeitsalltag zu starten, wenn ich über das Wochenende viel Englisch gesprochen habe. Aus meiner Erfahrung konnte ich immer zum Ende des Tages mein bestes Englisch sprechen, da ich dann auch auf Englisch gedacht habe und somit schneller das Gesagte mit meinen eigenen Gedanken und Aussagen verknüpfen konnte.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ein Auslandspraktikum perfekt ist, um seine sprachliche Kompetenz zu erweitern. Wichtig ist dabei auch, den Willen dazu zu haben und sich auch bewusst in Situation zu begeben, in denen man herausgefordert wird – aus meiner Erfahrung heraus habe ich diesen Situationen am besten „gelernt“. Ich kann sagen, dass ich noch lange nicht am Ende meiner sprachlichen Entwicklung bin und immer noch einiges lernen muss und sollte. Jedoch kann ich sagen, dass ich in Bezug auf mein Englisch sehr viel mutiger geworden bin. Ich traue mich selbstsicher ein Gespräch auf Englisch zu führen, scheue mich nicht, ein englisches Gespräch zu beginnen und kann auch selbstbewusst auf Menschen zugehen, obwohl ich weiß, dass ein englisches Gespräch folgt.

Wie habe ich mir das Auslandspraktikum finanziert? Welche Einkommensquellen gibt es? Und welche Kosten kommen auf mich zu?

Ich persönlich habe erst einmal alles selbständig von meinen Ersparnissen bezahlt. Da ich Flug und Unterkunft frühzeitig buchen würde, habe ich dies erstmal im Voraus bezahlt. Es besteht die Möglichkeit Auslands BAföG zu beantragen. Dies habe ich versucht, mir persönlich stand es jedoch nicht zu. Meiner Erfahrung nach würde ich dies aber immer beantragen, um zu sehen, welche Möglichkeiten es gibt. Darüber hinaus habe ich mich dazu entschieden, mich für das PROMOS Stipendium von der FH Kiel zu bewerben. Aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung stellt der DAAD der FH Kiel Teilstipendien zur Verfügung. Die Bewerbungsfristen, Voraussetzungen und



Bewerbungsunterlagen findet ihr online auf der Seite der FH Kiel. Ihr solltet aber ein englischsprachiges Motivationsschreiben, einen englischsprachigen Lebenslauf, einen Sprachnachweis, ein Gutachten einer Professor*in und folglich Leistungsnachweise

innerhalb des Studium nachweisen können. Befasst euch frühzeitig mit der Bewerbung für das Stipendium, damit ihr es Fristgerecht abgeben könnt. Ich spreche aus Erfahrung, dass es ziemlich lange gedauert hat, alles beisammenzuhaben. Mein weiterer Tipp ist es, sich mit diesen Bewerbungsunterlagen auch auf andere Stipendien des DAAD zu bewerben, um so mehrere Chancen zu haben.

Zusammenfassend war das PROMOS Stipendium meine einzige Einnahmequelle. Ich habe monatlich für meine Unterkunft ca. 700 Euro gezahlt, die Lebenserhaltungskosten waren vergleichbar mit denen in Deutschland. Somit habe ich für diese ca. 40 Euro in der Woche ausgegeben. Die Preise der Flüge sind immer sehr unterschiedlich – bucht da einfach frühzeitig. In Kapstadt kann man viele Nationalparks und Aussichtspunkte kostenlos ansehen. Somit kann man bei den Unternehmungen gut auf sein Geld achten. Dies kommt aber natürlich auf den eigenen Anspruch der Unternehmungen an. Die Uber Fahrten innerhalb Kapstadts und jeweils zur Einrichtung müssen auch mitberechnet werden. Der Preis variiert jeden Tag und ist abhängig von der Länge der Strecke, der Verkehrslage und dem Ort. Eine Uber Strecke zur Einrichtung kostet zwischen 3 und 7 Euro. Zusammenfassend lag ich zwischen 900 -1200 Euro im Monat (dort sind Essen gehen, Uber Fahrten mit einberechnet), die Flüge kommen obendrauf.

Je nach eigenen Bedürfnissen, kann an gewissen Stellen jedoch auch noch etwas Geld eingespart werden.

Abschließend kommen wir nun zu meinen persönlichen Erfahrungen und meinem Fazit dieses Auslandspraktikums.

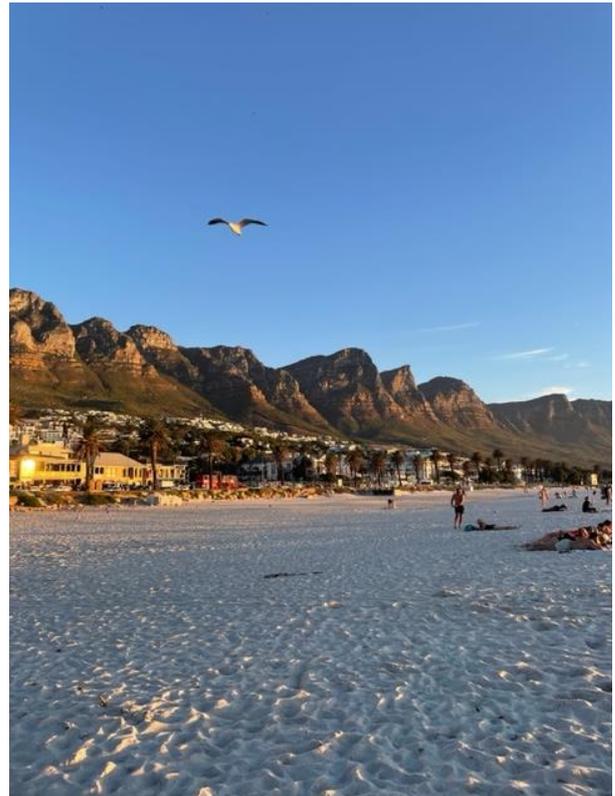
Die Entscheidung, ein Auslandspraktikum zu machen, war zu 100% die richtige Entscheidung und ich kann dies jedem empfehlen, der Lust hat, ein Abenteuer zu erleben und offen dafür ist, im Bezug der Pädagogik eine neue Welt zu entdecken.

Allein ins Ausland zu reisen, eröffnet neue Blickwinkel, neue Erfahrungen und Herausforderungen. Man begibt sich jeden Tag in neue Situationen, erlebt Abenteuer, stößt an persönliche Grenzen und fordert sich jeden Tag heraus. Es ist spannend zu erkennen, wo eigene Grenzen liegen, zu entscheiden, ob man diese überschreiten will oder ob man seine eigenen



Prinzipien, Einstellungen oder auch Handlungsmuster treu bleiben möchte. Ich denke, beides ist okay – alleine in ein fremdes Land zu reisen, birgt Raum für beide Szenarien und das ist der Punkt, an dem es spannend wird und wir viel über uns selber lernen können. Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung. Ich denke, es ist immer wichtig, seine eigenen Grenzen klar zu benennen und durch die Erfahrung eines Auslandpraktikums konnte ich dies gut lernen.

Ein weiterer und so wichtiger Punkt ist, dass man durch das alleine Reisen und gerade durch das Arbeiten auf einem anderen Kontinent viel von anderen Menschen lernen kann. Die Menschen, die Kultur, die Landschaft, das Arbeitsfeld – alles ist neu und birgt so viel interessantes und Raum für die eigene und berufliche Entwicklung. Meiner Erfahrung nach ist es wichtig den Menschen mit viel Offenheit entgegenzugehen, ehrlich zuzuhören und bereit dazu zu sein, seine eigenen Muster und Strukturen zu überdenken und zu reflektieren. Durch ehrliches Zuhören kann man den Erzählungen der Menschen so viel entnehmen und sein eigenes Handeln und seine Privilegien reflektieren.



Auf beruflicher Ebene kann ich sagen, dass es spannend ist andere pädagogische Strukturen kennenzulernen und diese mit den europäischen zu vergleichen. Aus meiner ganz eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass das Hilfesystem in Deutschland mit seinen Kontrollinstanzen und Absicherungen so in Afrika nicht existiert. In Afrika existiert ein eignes System, in dem die Menschen ihr Bestmögliches versuchen, um Kindern eine Zukunft zu schenken. In diesem System herrschen andere „Regeln“, andere Handlungsweisen, andere Sanktionen – für mich war einiges zuerst nicht nachvollziehbar und ich brauchte eine Zeit, um mich zurecht zu finden. Vieles unterscheidet sich sehr zu den europäischen Strukturen.

Aber ich habe auch eine Gemeinsamkeit gefunden, die es mir erleichtert hat, einen gemeinsamen Blickwinkel zu erarbeiten. Die Motivation für den Beruf und für die pädagogische Arbeit ist dieselbe – Menschen, Kindern und Familien ein Raum zu bieten, um sich zu entwickeln, zu versuchen Ressourcen zu schaffen und alles zu ermöglichen, um ein Umfeld zu kreieren, in dem Kinder explorieren und zu einem eignen, individuellen Individuum heranwachsen können. Auch wenn die Ressourcen in diesem Land nicht vergleichbar mit denen sind, die wir in Deutschland haben dürfen, habe ich diese Motivation bei allen

Mitarbeiter*innen gespürt und wir haben uns oft darüber ausgetauscht. Der Austausch und diese Erkenntnis haben mir erleichtert, die dann doch sehr harten Sanktionen und Strukturen anzuerkennen. Darüber hinaus habe ich aber auch gelernt, dass es wie oben erwähnt auch wichtig ist, eigene Grenzen zu ziehen, die man nicht überschreiten möchte. Es ist von Vorteil, selbstbewusst und klar seine Grenzen aufzuzeigen und diese selbstsicher zu vertreten.

Egal ob es in dem beruflichen oder persönlichen Kontext meiner Reise war - ich habe für mich zusammenfassend festgestellt, dass man sich viel mehr auf seine eigenen Kompetenzen verlassen sollte. Ich habe gelernt, dass Offenheit, Zuhören und das Einnehmen von verschiedenen Perspektiven der Schlüssel, für das Verstehen verschiedenster Herangehensweisen, sein kann. Ich habe gelernt, dass das Überdenken von eigenen Strukturen im persönlichen Kontext, die Entstehung für Entwicklung sein kann und dass wir alle offen für Neues sein sollten – denn dies birgt Raum für eigenes Lernen und die eigene persönliche und berufliche Entwicklung.